

Predigt zur Konfirmation 2013

Liebe Gemeinde,

es war gegen Ende meiner Schulzeit: Sportlehrer Hahn, ehemaliger Handballnationalspieler und ein Schrank von einem Mann, lief auf dem Hof vor der Sporthalle herum und erwischte zwei Jungs, die einen schönen Schüler-Blödsinn angestellt hatten: Mit Wasserbomben auf ein Schulfenster geworfen! „Wartet nur, bis ich euch kriege, dann blüht euch was“ rief er und setzte den Jungs hinterher. Nun, mit dem Lehrer Hahn, das wußte man, war nicht gut Kirschen essen, schon gar nicht, wenn man was angestellt hatte. Also nahmen die zwei die Beine in die Hand und hauten ab, Lehrer Hahn hinterher. Sie liefen Richtung Sporthalle, wahrscheinlich wollten sie ihm in dem weitläufigen Gebäude ein Schnippchen schlagen und zu einer anderen Tür wieder rauskommen. Kurz darauf lief auch Lehrer Hahn in das Gebäude hinein. Doch viel früher als erwartet kam er wieder raus und hatte einen der Jungs am Schlawittchen. Der allerdings hatte einen ziemlich roten Kopf und sah irgendwie demoliert aus. „Ich hab ihn nicht geschlagen“, rief Hahn schon von weitem – offenbar war ihm sein eigener Ruf grade nicht ganz geheuer. Dann aber mußte er plötzlich grinsen. „Der Olli ist gegen die Tür gelaufen“, sagte er „ich mußte ihn nur noch einsammeln.“ „Gegen die Tür gelaufen“, sagte ich, weil ich da grade rumstand, „wie geht das denn?“ „Naja, das ist doch ´ne Schwingtür aus Glas, und der Olli dachte, sie ist offen. War sie aber nicht, sie war abgeschlossen.“ erklärte Hahn.

Dumm gelaufen, könnte man sagen. Vom Lehrer auf die dämlichst mögliche Art erwischt, und dann noch den Spott der ganzen Schule obendrauf. Und alles nur wegen einer verschlossenen Schwingtür. Normalerweise sind *Türen* ja nicht so spektakulär. Sie sind offen oder zu, und wir benutzen sie jeden Tag viele Male, ohne uns was dabei zu denken. Wobei, wenn man ein bißchen nachdenkt, hat doch jeder *seine eigene Geschichte mit den Türen dieser Welt*. Mir fällt die Zeit

ein, in der ich mein Examen hatte. Die *schweren dunklen Holztüren* im Oberkirchenrat zu Karlsruhe! Man stand eine halbe Stunde davor, solange der Vorgänger noch drin war, und wartete auf den Moment, bis sich die Tür öffnete. Mit sehr gemischten Gefühlen, versteht sich. Und die waren nicht besser, wenn sich die Tür erst öffnete, einen hereinließ und dann wieder verschloss. Aufregende Stunden, dramatische Momente, und immer wieder eine Tür, vor der man stand und wartete. Aber dann, als alles vorbei war, das weiß ich auch noch: Wie ich den Oberkirchenrat verließ, das riesige, dunkle Gebäude, wie sich *die Türflügel öffneten und mich herausließen* in einen neuen, einen sonnigen Tag, *als ein ganz anderer Mensch*, erleichtert und froh, mit einem Schlag begreifend, daß in diesem Moment das Studium, die ganze Mühe und das viele Lernen zuende war.

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden, ich weiß nicht, mit welchem Gefühl ihr heute morgen *durch die Kirchentür* gekommen seid. Vielleicht seid ihr ja auch *erleichtert* darüber, daß ihr keine Konfi-Texte mehr lernen müßt, aber ich kann euch versichern: Verglichen mit dem Examen war das wirklich ein Klacks! Vielleicht denkt ihr auch an die Mühe, die der Konfi-Unterricht zusätzlich zur Schule bedeutet hat. Aber ich hoffe doch, daß ihr auch *ein klein wenig traurig* seid. Traurig, weil eine *schöne Zeit zuende* ist. Traurig, weil ich doch das Gefühl hatte, daß wir *zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen* sind, die sich verstanden hat und die uns auch gutgetan hat. Vielleicht sogar traurig, *weil ihr etwas mitnehmen könnt* aus dieser Konfirmandenzeit: Wie das so gemeint ist, mit Gott, mit Jesus! Und daß es mit Gottes Bodenpersonal gelegentlich sogar Spaß macht!

Wie auch immer ihr vorhin durch diese Tür gelaufen seid, eins ist sicher: Die Konfirmandenzeit als solche wird mit dem heutigen Gottesdienst zuende sein. Sie findet heute einen *Abschluß*. Trotzdem haben wir diesem Gottesdienst das Thema gegeben: „*Die Tür ist offen!*“ Stimmt das denn? Welche Tür ist denn offen? Jetzt, wo sich die Tür zur Konfirmationszeit heute schließt für Euch?

Nach fast einem Jahr Konfirmandenzeit werdet ihr wissen oder ahnen, welche Tür ich meine: natürlich ist es *die Tür zu Gott*, die Euch jetzt offensteht! Ihr habt in diesem Jahr einiges *über den Glauben gehört*, und wir finden, daß ihr auch einiges *verstanden* habt. Ihr habt eine ungefähre Ahnung von Altem und Neuem Testament, ihr wißt, was Taufe und Abendmahl sind, und ihr könnt das Glaubensbekenntnis mitsprechen. Ihr habt die *Basics des Glaubens* gelernt. Vielleicht noch wichtiger ist aber, daß ihr erfahren habt, was es bedeutet, den *Glauben zu leben*: In Andachten, die ihr selbst gestaltet habt, in den Liedern, die wir so melodiesicher miteinander gesungen haben, in den Gottesdiensten, die wir gemeinsam geprobt und gefeiert haben: Das ist *praktizierter Glaube*, und meines Erachtens ist er sogar wichtiger als alle Lerntexte. Glauben leben heißt: *Gott hereinlassen in mein Leben*, ab und zu ein Gebet sprechen, mal einen Gottesdienst besuchen, und bei wichtigen Entscheidungen mal dran zu denken: Was würde Gott wollen, das ich jetzt tue? Was Gott grundsätzlich will von uns, das wißt ihr ja jetzt!

Die Tür ist offen. Für Euch ist es auch die *Tür zwischen 2 Lebensbereichen*: Die Tür zur *Kindheit* schließt sich langsam, die Tür zur *Erwachsenenwelt* geht langsam auf. Nicht so abrupt wie in früheren Zeiten, als mit der Konfirmation auch die Schulzeit zuende ging und die Lehre begonnen hat. Bei Euch ist das mehr ein *allmählicher* Prozeß. Wir, die Gemeinde, und insbesondere Frau Hoffmann, Herr Wangerin und ich konnten Euch jetzt ein Jahr begleiten bei diesem Prozeß des Erwachsenwerdens. Und so, wie ich Euch erlebt habe, ist mir da *für Euch nicht bange*: Ihr seid schon ein gut Stück vorangekommen in dieser Umbruchphase des Lebens. Und da wir hier von Türen sprechen, will ich es mal mit diesem Bild ausdrücken: Es gehört zum Erwachsenwerden dazu, daß man *mal gegen die Glastür rennt* wie der Olli aus meiner Geschichte. Das ist normal. Man blutet ein bißchen, man schüttelt sich, dann hat man was gelernt, und es geht weiter. Und ich sage das an dieser Stelle auch den Eltern und den Familien: **Junge Menschen brauchen beides: Einerseits noch Zäune und Geländer**, sie

brauchen auch mal ´ne Tür, auf der steht „Eintritt streng verboten“. Idealerweise werden diese Schilder dann *freiwillig* beachtet, so wie es im Johannesevangelium heißt: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“. Darum lernen wir im Konfi-Unterricht ja auch die *10 Gebote*. Doch das ist nur die eine Seite. **Besonders aber brauchen junge Menschen *Freiräume und offene Türen. Offene Türen, um den je eigenen Weg in´s Leben zu finden.*** Offene Türen auch dann, wenn sie die Flure verlassen, auf denen die Eltern vorangegangen sind. Gerade dann brauchen sie *Wegbegleiter*, die die Türen nicht verschließen, sondern offenhalten. Und wenn ein junger Mensch im Haus seines Lebens so viele Türen findet, daß er noch gar nicht weiß, welche er nehmen soll, so muß er *ausprobieren* dürfen. Vielleicht mit einem liebevollen Begleiter im Hintergrund, der dann Rat gibt, wenn er gebraucht wird. *Aber durch die Tür gehen mußst du selbst!* Du mußt den *Mut* haben, *die Schwelle zu überschreiten*, wenn Du in deinem Leben an einer Schwelle stehst. Dann mußt du drüber gehen, selbst wenn es mal die falsche Tür sein sollte. Jung sein heißt, auch *irren* zu dürfen, das gehört zum Leben und zum Lernen dazu. Von den Alten kann man da auch was lernen, ich rechne mich jetzt mal dazu: Nämlich das Vertrauen zu haben, *daß auch ein Umweg wieder zurückführt auf den richtigen Weg.* **Und daß man auch über einen Umweg ankommt.**

Die Schwelle, vor der ihr jetzt steht, ist die *Konfirmation*: **Konfirmation heißt: *Ich sage Ja zu Gott.*** Ich sage Ja zu dem, der *mich geschaffen hat* und alle Wege meines Lebens mitgeht. Ich sage Ja zu dem, der *bei allen Türen dabei* ist, durch die ich im Lauf meines Lebens durchgehe. Er geht mit durch die engen Türen und auf die schmalen Straßen der Angst genauso wie durch die breiten Portale, die in´s pralle Leben führen. Er ist dabei bei Sonnenschein und Regen, bei Leichtigkeit und Schwere, bei lauem Wind und bei schwerer Brise. Er ist immer dabei und will *dein Begleiter* sein, egal wo du bist. Er will, daß du deine Sorgen und Freuden mit ihm teilst, *daß du ihn reinläßt in dein Leben.* Er will dich beschützen und auf dich aufpassen. Er will dir Geländer sein und gleichzeitig auch

die offene Tür. **Denn Gott ist mehr als nur ein Begleiter. Er ist der Weg selbst.** Jesus sagt von sich: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* Er meint damit: Wer Gott gefunden hat, muß sich *nicht mehr* auf Suche begeben. **Er hat etwas, was ihn trägt und hält.** Er hat ein NAVI für das, was gut und böse ist. Ein NAVI, das mehr taugt als die Jury von DSDS und das zuverlässiger ist als die Schulhofmehrheit. Wer Jesus als die Wahrheit erkannt hat, weiß, daß nicht alle Wahrheiten etwas taugen, die Tag für Tag in die Welt hinausposaunt oder durch das Internet gejagt werden. Wer Jesus kennt, hat eine App für das, was Wahrheit bleibt und die Eintagsfliegen der Werbung und des Zeitgeists überdauert. Der Satz „Gott liebt mich“ wird dich eher durchs Leben tragen als der Satz „Geiz ist geil“ oder ähnlicher Blödsinn. Und wer das Leben mit Gott zu leben begonnen hat, weiß, daß er nicht alle Sorgen los ist. Aber er weiß, daß er einen Begleiter hat, der überall hin mitkommt, und die Türen des Lebens öffnet. Dieser Begleiter schenkt Dir immer wieder *Vertrauen*: Vertrauen Zu *Gott*, dem Ursprung des Guten, Vertrauen zu *dir selbst*, und deinem Weg. **Denn Gott, der immer wieder mit dir geht, ist deine Tür zum Leben!**

Und das singt uns jetzt die Jugendkantorei: Since I uponed you, opened the door.